

# Handbuch und Planungshilfe Barrierefreies Bauen

Herausgegeben von Philipp Meuser

Mit vollständiger DIN 18040-1:2010-10  
und illustriertem Kommentar von Jennifer Tobolla



## **Alten- und Pflegeheime**

- 11 Seniorenwohnanlage in Kärnten**
- 12 Seniorenwohnanlage bei Chur**
- 13 Seniorenwohnanlage in Duisburg**
- 14 Seniorenpflegeheim bei Leipzig**
- 15 Seniorenpflegeheim bei Linz**



## 11 Seniorenwohnanlage in Kärnten

DIN 18040-2

Architekt: Dietger Wissounig

Planungs- und Bauzeit: 2003 bis 2005

Fotos: Paul Ott

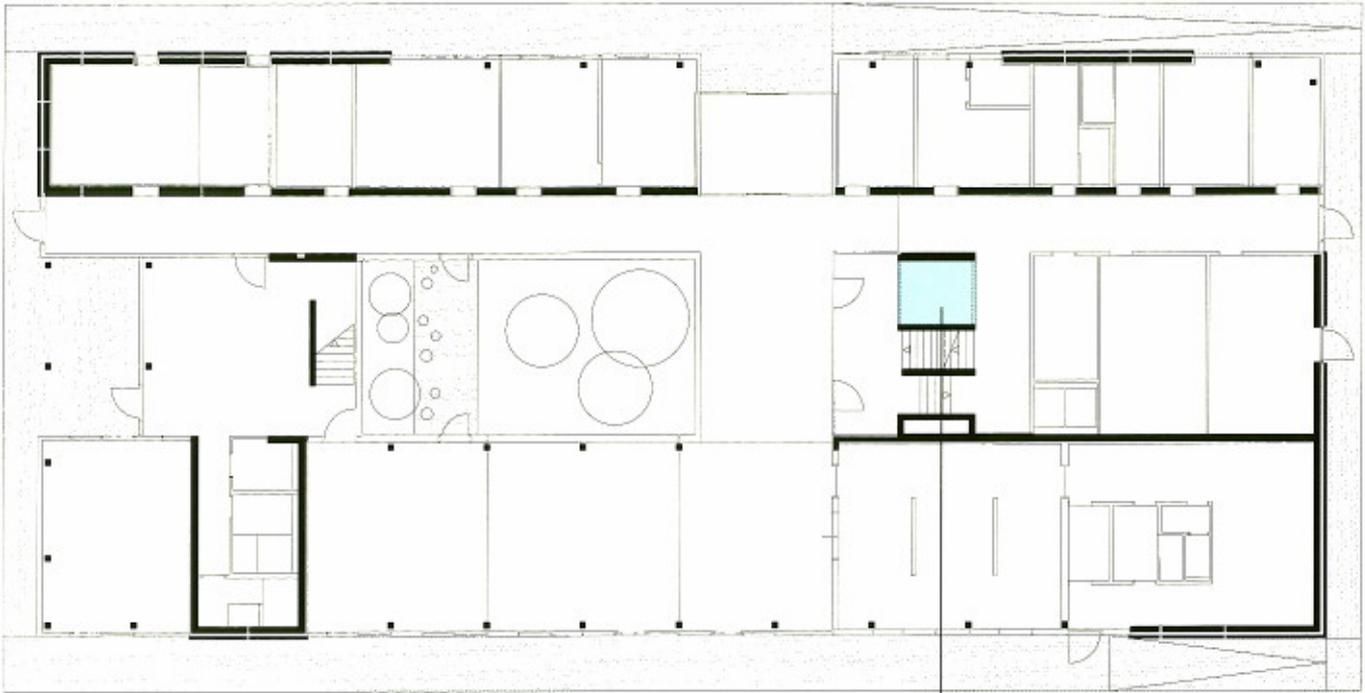
Beim Entwurf des Altenwohn- und Pflegeheims in Steinfeld legten die Bauherren und Planer besonderen Wert auf bestimmte Kriterien: Zum einen war es ihnen wichtig, die vielfältigen und starken Reize der Landschaft der Umgebung miteinzubeziehen und eine bestmögliche Ausrichtung zur natürlichen Belichtung zu erreichen. Zum anderen galt es, der Forderung nach nachhaltiger Gebäudetechnologie in moderner Holzbauweise nachzukommen.

Daraus entstanden ist ein kompakter, ost-west-orientierter Baukörper, der sich harmonisch in die Parklandschaft einfügt und das leichte Gefälle des Grundstücks gekonnt durch verschiedene Raumhöhen zu nutzen weiß. In den beiden oberen Etagen des dreigeschossigen Monoliths sind zwei separate, gleich große Pflegeeinheiten untergebracht. Schon von außen ist dieser »Trakt« erkennbar. Auskragend und mit einer Holzfassade verkleidet, scheint er über dem massiven Sockelgeschoss gleichsam zu schweben. Die Gebäudeversorgungsanlagen sowie die Publikums-, Verwaltungs- und Pflegepatientenbereiche befinden sich im Erdgeschoss. Im Inneren durchschneiden zwei Bewegungsachsen den lang gestreckten Baukörper und bilden so einen Kern, der als gebäudehohes verglastes Atrium ausgeführt wurde. Mögliche Blickbeziehungen zwischen den Ebenen werden lediglich durch Brücken unterbrochen, die im ersten und

im zweiten Obergeschoss Ost und West miteinander verbinden. So ist auch den Wanderbewegungen demenzkranker Bewohner Rechnung getragen worden. Sie haben die Möglichkeit, sich frei zu bewegen, und werden durch die verschiedenen Sichtbeziehungen angeregt; gleichzeitig können sie von den Mitarbeitern des Hauses im Auge behalten werden. Handläufe an den Wänden der Verkehrswege unterstützen die Orientierung und helfen bei eingeschränkter Mobilität.

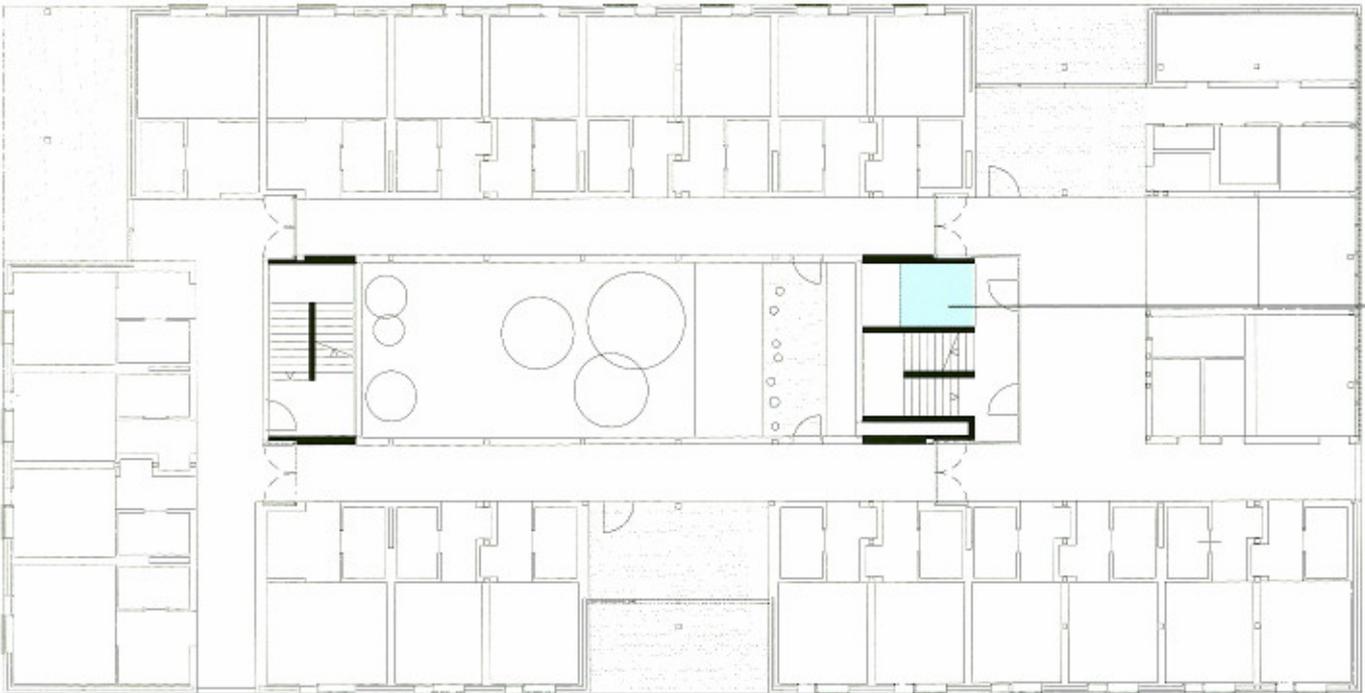
Der Eingang, das Foyer und der Festsaal bilden eine fließende Raumfolge, die zur umgebenden Landschaft des Drautalbodens orientiert ist. Ob öffentliche Aufenthalts- und Pflegeräume oder private Wohnungen – sämtliche Räume sind barrierefrei ausgestattet, beispielsweise mit schwellenlosen Übergängen, und können dank großzügiger Verkehrsflächen problemlos mit Pflegebetten erreicht werden. So ist eine flexible Nutzung bei sich verändernden Lebensumständen gewährleistet.

Die öffentlichen und privaten Terrassen in den Geschossen öffnen sich nach Osten, Westen oder Süden und gewähren schöne Ausblicke in die österreichische Berglandschaft. Den Bewohnern ist es möglich, in den Ein- und Zweibettzimmern mit Hotelstandard auch private Möbelstücke unterzubringen. Dadurch wird ihnen eine möglichst angenehme, familiäre und vertraute Umgebung geboten.



Erdgeschoss

Aufzug



1. Obergeschoss

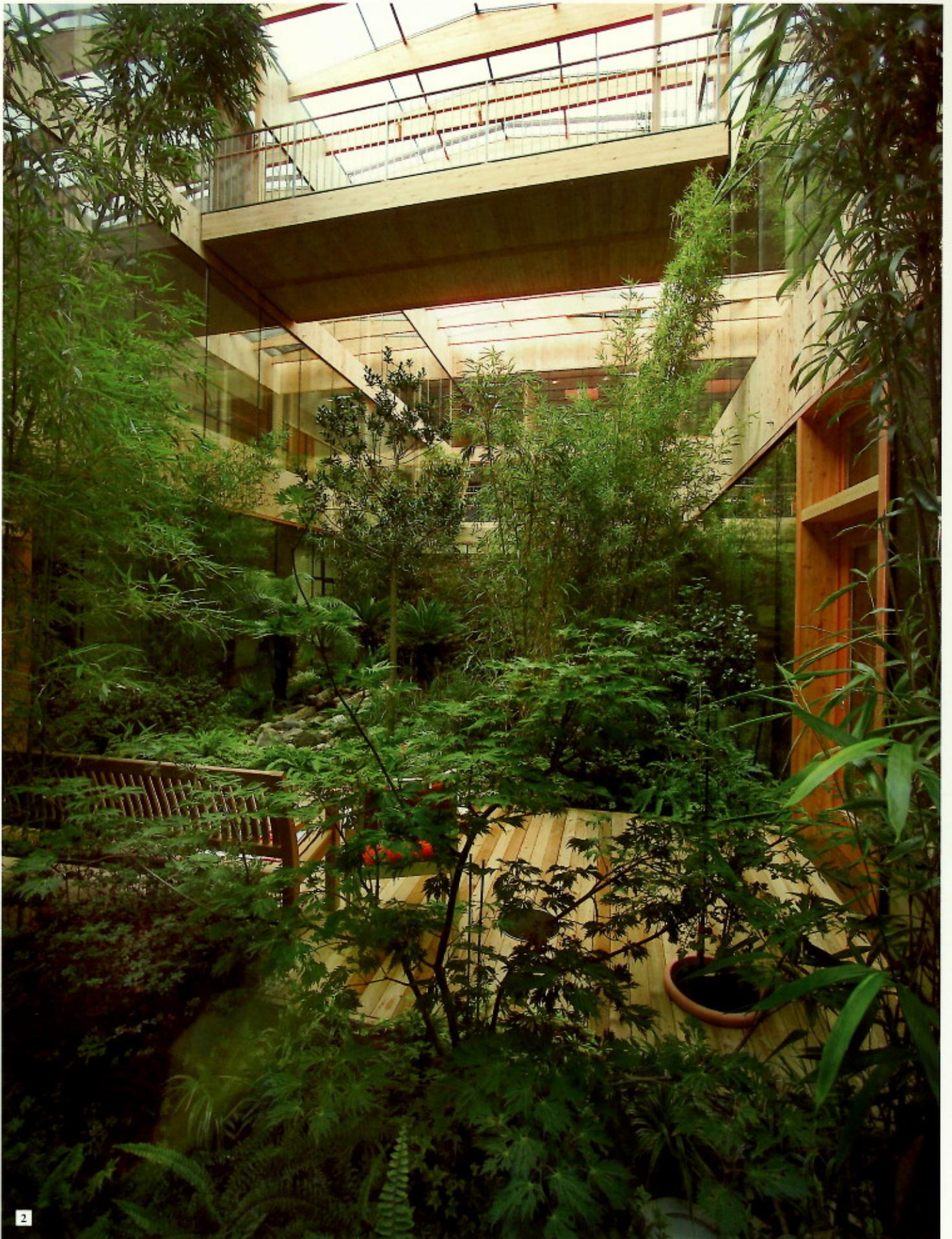
1:300





Aufzug

Direkt am Atrium ist die Erschließung platziert. Neben großzügig dimensionierten Treppen, die das Begehen auch für weniger mobile Menschen ermöglichen, sorgt ein Aufzug dafür, dass die Bewohner sich mühelos im Haus bewegen können. Bei allen Verkehrswegen wurde darauf geachtet, dass nicht nur Gehbehinderte oder Rollstuhlfahrer genügend Raum haben, sondern dass auch eventuell nötige Pflegebetten durch das Gebäude geschoben werden können.





2: Raumhohe Pflanzen und die eingestellten »Gartenmöbel« machen das Atrium zu einem dschungelartigen Refugium. Ein Glasdach sorgt für Tageslicht und vermittelt Bewohnern und Gästen den Eindruck, sich quasi im Freien aufzuhalten.

3 + 4: Großzügige Verglasungen und Einschnitte für Loggien durchbrechen die Strenge des nach außen geschlossen wirkenden Bauvolumens. So ist der Bezug zum Außenraum durch die axialen Durchstiche bis zur Fassade gewährleistet.



5: Brücken, die im ersten und zweiten Obergeschoss die beiden Gebäudeflügel miteinander verbinden, machen das dschungelartige Refugium in besonderer Weise erlebbar. Zugleich begrenzen sie die Sichtbeziehungen. Demenzkranke Menschen haben so die Möglichkeit, sich frei zu bewegen, und werden zu verschiedenen Ausblicken angeregt. Zugleich können sie von den Mitarbeitern des Hauses im Auge behalten werden. Deutlich zu erkennen sind die weißen Streifen an den Verglasungen und die Handläufe, die Seh- beziehungsweise Gehbehinderten jeweils Orientierung und Bewegungshilfe sind.

6: Tiefenausblicke in die Landschaft und Handläufe an den Wänden verbinden erlebnisstarke Eindrücke mit einer sicheren Orientierung und Hilfe bei eingeschränkter Beweglichkeit.



7: Schwellenlos und ebenerdig sind die Übergänge. Die Abfolge von Räumen – Flur, Küche Loggia – wird lediglich durch Glastüren unterbrochen. Zusätzlich hilft eine helle Markierung sehbehinderten Menschen und solchen mit sensorischen Störungen, sich sicher zu bewegen. Das einfallende Tageslicht sorgt für die nötigen optischen Unterschiede, um sich zurechtzufinden.

